

Vernünftiger Umgang mit Corona

Politik MdB Beate Müller-Gemmeke (Grüne) zieht Bilanz ihrer Albtour – Viele wichtige Gespräche geführt und Einblicke erhalten.



Die Bundestagsabgeordnete der Grünen, Beate Müller-Gemmeke (links), mit Begleitern bei der 12. Albtour. Foto: Joachim Lenk

Münsingen. 42 Stationen in zehn Tagen, acht Personen, die mit dabei waren, rund 350 Kilometer hinter sich gelassen, eine heruntergesprungene Kette und viele interessante Gespräche geführt, die meisten davon unter freiem Himmel. Das ist die Bilanz der zwölften Albtour der Bundestagsabgeordneten Beate Müller-Gemmeke (Grüne).

Lange Zeit war es ungewiss, ob die Tour wegen der Corona-Pandemie überhaupt stattfinden könne, erzählt Müller-Gemmeke bei ihrem Stopp in der ehemaligen Münsinger Soldatensiedlung Altes Lager, dem heutigen Albgut, wo sie die Schokoladen- sowie die Essigmanufaktur besichtigt. Man entschied sich letztendlich doch dazu, sich auf den Sattel zu schwingen, mit der Einschränkung, ohne Gäste zu fahren.

Auch dieses Mal hatten ihre Mitarbeiterinnen wieder abwechslungsreiche Stationen zusammengestellt. So zum Beispiel Stricken in Lichtenstein, Waldbegehung in Kohlsetten, Fohlen streicheln im Haupt- und Landgestüt Marbach, über die Flüchtlingspolitik mit dem Gomadinger Pfarrer sprechen, Albbüffelkäse in Ödenwaldsetten probieren und sich in der Bad Uracher Jugendherberge umsehen.

Außerdem standen Gespräche mit dem Schultes in Münsingen und der Bürgermeisterin von Mehrsetten an. Mit dem ehemaligen Weltmeister im Baumklettern ging es in Gomadingen hoch hinauf. „Ich hing auf Halbmast im Baum“, schmunzelt die Politikerin. „Ich war froh, als ich wieder Boden unter den Füßen hatte.“ Aber es habe richtig Spaß gemacht, erzählt sie und schwärmt im gleichen Atemzug von den Achalm Alpakas, die sie am Samstag vor einer Woche in Wassersetten

besucht hat. „Das ist ein Pflichttermin bei allen meinen Albtouren“, gesteht Müller-Gemmeke, die von diesen Tieren so fasziniert ist. „Ihre großen Augen sind so neugierig.“ Bei den Alpakas könne sie so richtig abschalten. Kein Wunder, dass die Tiere für viele Menschen in stressigen Zeiten genau die richtige Therapie seien, fügt sie hinzu.

Bei beinahe allen Stationen der Albtour ist Corona ein Thema. „Das treibt die Menschen um. Für mich ist es hilfreich zu erfahren, wie sich das bei jedem Einzelnen anders auswirkt.“ Die Gastronomie und die kleinen Betriebe habe es besonders hart getroffen. In diesen Bereichen müssten auf Bundesebene noch weitere Hilfen angeboten werden.

Im Rückblick haben die Gespräche in den vergangenen Tagen gezeigt, dass sich die meisten Äbler nicht in ihr Schneckenhaus verkrochen hätten, sondern das Beste daraus gemacht haben. Die Pandemie bedeute nicht automatisch Stillstand. „Die Menschen gehen damit sehr vernünftig um.“

Einige Unternehmen seien kreativ geworden, sie hinterfragten Arbeitsprozesse und Produktpaletten, um sich breiter aufzustellen. Sogar beim Grüßen lässt sich der eine oder andere Zeitgenosse etwas Pfiffiges einfallen. Anstatt sich mit dem Ellenbogen oder mit dem Fuß zu begrüßen, wenden sie den indischen Gruß an: die Handflächen vor der Brust zusammenlegen und dabei leicht verneigen.

„Ich habe wieder Neues kennengelernt und erfahren, wo den Leuten der Schuh drückt“, zieht Müller-Gemmeke Bilanz. Solche Gespräche seien wichtig für die politische Arbeit. Deshalb werde es auch 2021 wieder eine Albtour geben. Hoffentlich dann wieder ohne Einschränkungen wegen Corona, denkt die Politikerin laut nach, schwingt sich auf den Sattel ihres Pedelecs und radelt über den ehemaligen Truppenübungsplatz Richtung Gruorn, wo der letzte Besuch der Tour auf dem Programm steht. Joachim Lenk